

# General-Anzeiger

Er scheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
 Bezugspreis jährlich für Abolot 1 M., durch Posten in Remberg 1,10 M., in Remberg, an, Sachh. Kreis, Semmlis 1,15 M. und durch die Post 1,24 M.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich: Kuchentages Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 38. Remberg, Dienstag, den 30 März 1915 17. Jahrg.

## Zu Bismarcks hundertstem Geburtstag.

Nicht Worte, mögen sie noch so klang- und stimmungsvoll geprägt werden, vermögen den 1. April, den hundertsten Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck, so festlich zu begehen, wie die Großtaten, die unser Volk in Waffen in diesem Kriege- und zugleich Bismarckjahre vollbringt. Sie sind so unvergänglich und so unerschütterlich wie Bismarck, unser Volksheld ohnegleichen. Keine würdiger, ehrender Bismarckfeier kann es geben, als den Beweis, den die deutsche Nation zur hundertsten Wiederkehr des Bismarckgeburtstages erbringt, daß sie den Bismarckwillen zur Macht und zum Siege befestigt, um das von Bismarck mitgeschaffene Wert der deutschen Einheit gegen eine ganze Welt von Feindschaft zu behaupten und das Schicksal des Deutschen Reiches für die Zukunft sicherzustellen.

Bismarck und der Krieg gehören zusammen. Dieser Krieg wird der deutsche genannt. Mit gutem Recht. Denn darauf kommt es unsern Feinden in dem Kriege zu allererst an, zu verhindern, was das deutsche Volk durch Bismarck gemordet ist: ein einiges großes freies Volk, das sich seinen Platz an der Sonne errungen hat, das sich über Bismarcks Zeit hinaus mit den Kräften des Geistes, des Willens und der Weisheit Bismarcks frei fortentwickelt, in voller Gleichberechtigung mit jedem andern Weltvolke. Bismarck hat nicht bloß das Deutsche Reich bauen, schmieden und hämmern helfen, sondern auch das deutsche Schwert hat er geschmiedet und gehämmert. Er hat das deutsche Volk gelehrt, mit denselben Mitteln, womit Einheit und Macht begründet, womit Kaiser und Reich hergestellt worden sind, das Gemeinwesen zu erhalten. Bismarck ist, um eines Ausdrucks halber auf ihn angewendet, der Zwinger zur Deutschheit.

Mit Blut und Eisen hat sich die Deutschheit vom Gebrähe Bismarcks ihr Recht auf Staats- und Völkergleichheit erkämpft, mit Blut und Eisen muß sie jetzt dieses Recht wider die, die es jetzt anzugreifen wagen, nochmals durchsetzen. Dies hat Bismarck vorausgesehen. Er kannte unsere Kräfte und Feinde zu gut, als daß er wägen konnte, sie wider ein unüberwindliches wachsende Machtstellung fortan unangefochten lassen. In Bismarck wollten sie in diesem Kriege mit Rache nehmen. Darum hat Bismarck das Schw- und Trugbündnis mit Österreich-Ungarn geschlossen. Darum hat er rassistisch an unserer Kriegstrategie gearbeitet. Darum hat er bis an sein Lebensende gemohnt, die ihmverwaltete Stärke durch die Einigkeit unüberwindlich zu gestalten. Vor 27 Jahren, in seiner letzten großen Reichstagsrede vom 6. Februar 1888, hat er das Wesen des Weltkrieges um das Deutschland gekennzeichnet. Damals logte er vorher, wie der Krieg, der nun gekommen, beschaffen sein werde, beschaffen sein müsse, um ihn siegreich zu bestehen. Der Krieg, so erklärte er, müsse mit der ganzen Wirkung der Volkskraft geführt werden. Er müsse ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, tuz und gut die ganze Nation einmünden sei. Es müsse ein Volkst- krieg sein, der mit der Begeisterung geführt

werde, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden.

Soldat Krieg, genau im Sinne Bismarcks, ist heute Ereignis. Und er wird beweisen, daß Bismarck noch in unserm Volke lebendig ist und mit dem, was er dem deutschen Volke an Taten und Tugenden hinterlassen hat, weiterwirkt. Bismarck lebt als weltliche Siegestraft der Volksmacht, die wir in diesem Kriege empfangen. Das wären wir ohne ihn, ohne seinen völkischen Geisteswillen, ohne seinen Lebensmut, ohne sein nationales eigenes Selbstbewußtsein, ohne sein Vortreuen, ohne seine vaterländischen Pflichten bis zum letzten Atemzuge und über den Tod noch hinaus, ohne das Bismarcktum, das in Fleisch und Blut des Deutschen übergegangen ist. Das gewaltige Sturmgebäude, das ein Krieg je hat erleben lassen, Schwertgeflüht, Donnerhall, Wogenprall, stellt erschütternd und erhebend die Begleitmusik zur Bismarckfeier. Das Bismarckjahr und das Kriegsjahr gleichen einander an Größe. Ein nachlässiges Bismarckwürde ist unser Kriegsvolk. Wiederholten würde heute Bismarck, was er aus dem Jahre 1866 seiner Frau schrieb: „Nur heute sind zum Kaiser“, oder 1870: „Ein gutes Blut wie das unser Soldaten ist selten in der Welt.“ Das letzte Bismarckwort muß wieder Wahrheit sind, das ist das herrliche Plänchen, Ehren- und Gedächtniszeichen für den hundertsten Bismarcktag.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 28. März (norm.).

Völkischer Kriegsschauplatz. Sächsischen von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maasflüssen bei Combray und in der Boivre-Ebene bei Marchéville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen am Hornmannweiterort fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Anguloumer Walde wurden abgelenkt.

Zwischen Wisel und Omulow erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unsern Feinde zum Nachbruch.

Bei Blag nahmen vor 1000 Mann gefangen.

W.W. Oberste Heeresleitung.

## Näherung der Russen aus Ostpreußen.

Berlin, 27. März. Über den Rückzug der Russen aus den nördlich Litau gelegenen ostpreussischen Gebietsanteilen bringt der „V.“ einen Bericht, in dem es heißt: Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen heftigen Kämpfen über die Grenze geworfen, unsere Truppen brangen bis Balangen, Russisch-Krotzingen und Sabowen vor. Es sind umfassende Vortreibungen getroffen worden, um die Bevölkerung ähnlchen räuberischen Überfällen nicht mehr auszuliezen. Die Schäden des russischen Raubzuges sind groß, doch weitaus nicht in dem Maße, wie anfänglich angenommen wurde. Der größte Teil der Flüchtlinge ist bereits in sein Heim zurückgeführt. Die Kämpfe nördlich Litau haben den erwarteten günstigen Abbruch gefunden. Infolge des dichten

Rebels konnte die Artillerie beiderseits an diesen Geleiten nur sehr beschränkt teilnehmen, und auch die Infanterie hatte in dem aufgewählten Boden, da weite Landstrecken und ein großer Teil der Strohen unter Wasser lagen, große Schwierigkeiten zu überwinden. Einen erheblichen Teil der erzwungenen Entzüge können wir unserer Kavallerie zuschreiben, die in diesen Kämpfen in weitausgehendem Maße verwendet wurde. Unsere Truppen verfolgen den Feind energisch. Jeder vermindert die schädliche Witterung schneller vorwärtskommen.

An der Befestigung, das die Russen mit größter Kraft eine neue Ostflanke vornehmen werden, liegt in Anbetracht der Kampflage an den anderen Fronten, die keine Schwächung der russischen Streitkräfte zuläßt, kein Grund vor.

## Unsere Unterseeboote bei der Arbeit.

Das unsere Unterseeboote weder an der Arbeit sind und der britischen Flotte sowie dem britischen Handel Verlust auf Verlust zufügen, geht aus einer Reihe neuer Tatsachen hervor. Die Hälfte von Northport, an der Nordküste des Westindien, westlich von Corbis, ist über eine Meile weit mit angeschwemmten Delfinern, leeren Schiffstücken, Booten und Betten, wie sie von Watrosen benutzt werden, bedeckt. Man befürchtet, daß ein größeres Schiff verloren gegangen ist. Einige Delfiner tragen die Aufschrift „Groß Corbis“.

Ferner meldet der britische Dampfer „Kilwell“, von Sunderland mit Kohlen unterwegs, daß sich während der Überfahrt aus unbekannter Ursache eine Explosion im Schiffsraum ereignet hat, wodurch das Schiff stark beschädigt und zwei Mann der Besatzung verletzt worden.

Einer weiteren Nachricht zufolge ist der Dampfer „Abdmore“ der Johnson-Linie, der als Ersatz auf dem Atlantik eingesetzt wurde, in den Hafen von Lisiansk, an der Südküste Irlands, gestürzt worden. Der Schiffsbesitzer, den das Schiff erlitten hat, ist nicht festgelegt. Der Dampfer „Abdmore“ stammte aus dem Jahre 1896 und befah einen Liniendienst von 6300 Tonnen. Die Johnson-Linie gehört der Liverpooler Reederei W. Johnson u. Co. Ihre Dampfer verkehren zwischen Liverpool und Baltimore und Liverpool und dem Mitteländischen und Schwarzen Meer.

Endlich ist bei Gurney nach Nordsyde eine verlorene Briefumschlag der „General Steam Navigation Company“ angetroffen worden. Auf der anderen Seite des Umschlages stehen in englisch die Worte „Orlole torpedier“. Der 1500 Tonnen große Dampfer „Orlole“ war Eigentum der obengenannten Reederei, er wurde vor längerer Zeit als verschollen erklärt. Die Engländer bitten nun doch wohl allmählich einsehen lernen, daß es sich bei dem

von uns angeforderten Unterseebootkrieg um keinen Bluff, sondern um eine recht ernste Sache handelt.

## Aus der Heimat und dem Reich.

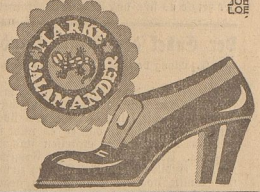
Remberg, den 29. März 1915

\* Kriegsbekundung findet in der Karwoche nicht statt.

Der bisherige Büroassistent beim Magistrat Herr Kurt Förster ist von dem hiesigen Behörden zum Stadtbibliothekar ernannt und stattdessen ange stellt worden mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab.

oc Osterferien. Unsere Kinder haben Osterferien bekommen. Bei manchen armen Sünder, den zu gleicher Zeit die Tatsache des „Sichtbarbleibens“ wie ein Tropfen Gift in den Feindbecher fiel, wird allerdings die rechte Feiernstimmung kaum aufgenommen, zumal dann nicht, wenn seitens der Eltern harte Vorwürfe nicht angehängt sind. Wir wollen nun zwar den Eltern nicht die Strenge der Erziehung ausreden — im Gegenteil: Strenge muß sein, wenn ein Kind vorwärts kommen und zu etwas bringen soll. Aber versteht sich, das dem Kinde eben Ferienzeit durch bittere Vorwürfe zu vergrößern. Denn Ferienzeit sollen Erholungszeit sein. Und nur, wenn man dem Kinde diese Erholung gönnt, kann man damit rechnen, daß es beim Wiederbeginn der Schule dem elterlichen Zwange zur Arbeit, der dann wieder durchaus angebracht ist, Folge leistet. Schon aus Dankbarkeit wird sich das Kind dann bemühen, es im neuen Schuljahre besser zu machen wie im alten.

\* Der Austausch von schwerverwundeten Gefangenen. Amlich wird mitgeteilt: Dem Kriegsministerium werden fast täglich Anfragen überliefert, ob Angehörige beim Austausch schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich berücksichtigt worden sind. Der erste Austausch ist zur Zeit beendet. Die Zurückgekehrten haben sofort Nachricht von ihrer Heimkehr an ihre Angehörige gefandt. Wer also bis jetzt noch nicht in Besitz einer solchen Mitteilung ist, muß annehmen, daß der von ihm Zurückverordnete sich noch in französischer Kriegsgefangenschaft befindet. Das Kriegsministerium führt über alle schwerverwundeten, deren Namen ihm bekannt werden, einen, um sie für den Austausch in Vorschlag zu bringen. Ob aber die französische Regierung sie freigeben wird, ist nicht voranzusetzen. Wenn der nächste Austausch stattfindet, läßt sich ge genwärtig noch nicht angeben. Verhandlungen hierüber sind im Gange.



## Bekanntmachung.

Wir suchen eine geeignete Familie, in welcher eine im höheren Alter stehende taubstumme Frau untergebracht werden kann. Pension 250 M. jährlich. Remberg, den 23. März 1915.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

## Bekanntmachung

Die Annahme der hiesigen Getreidemengen erfolgt am Mittwoch, den 31. März d. Js., durch einen Vertreter der Firma Bahlers & Voithe am hiesigen Bahnhof. Die Säcke kommen in den nächsten Tagen und sind mit je 167 Fund — genau — mit trockener und guter Ware zu füllen. Jeder Besitzer muß also Säcke bei uns abholen lassen und sein Korn zu Hause umfüllen. Die Zahlung erfolgt unmittelbar nach der Abnahme durch den unterzeichneten Bürgermeister, der bei dem Geschäft zugegen sein wird.

Remberg, den 26. März 1915.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Sehr schöne, kräftig bewurzelte 1 jähr. Kiefernpflanzen hat abzugeben bei 10 000 à 0,50 M., bei 20 000 à 1 Tausend 0,40 M. Frau Emma Aloh, Forstbaumschulen Liebenwerda. Br. Sa, Vormannstr. 3

## Zitt. Steckzwiebeln

hat zu verkaufen Albert Simon, Manesstr. 12.

2 Kleiderjhränke, 3 Bertilows, Tisch, Schreibtisch, Bettstellen

wegzugshalber billig zu verkaufen Kunze, Rabast (Mühlh.). empfiehlt Richard Arnold

## Gute Speisefartoffeln

habe fortwährend auf Lager, Zentner 5,50 M., anberden teilt ein Wagon unfortierte Prof. Bodtmann ein und verkaufe den Zentner mit 5 M. Be- stellungen nehme hierauf entgegen.

## Als Saatkartoffeln

empfehle: Frühkartoffeln (Dreimädelde-Blau), Feiner Wohltmann u. Schöner 34, Meckels Gerhart (Impeccato), Itz todats und Ragnum bonna.

Albert Quilitzsch.

## Kräftige Kiefernpflanzen

verkauft Weißwange, Notta

## Stachelbeerstacheln

feinster Sorten, gut bewurzelt hat abzugeben Friedrich Seym

## Taschenuhren

auf 15 Steinen gehend Durch glänzigen Nischlich sehr billig bei Paul Ostermann Uhrmacher Leipzigerstraße 61

# 1815 - Bismarcks hundertster Geburtstag - 1915

## Hundert Jahre!

Welche Jubelstöße würden diesen 1. April begrüßen, wenn wir den hundertsten Geburtstag des großen Sohnes deutscher Erde hätten in Friedenszeiten begehen können. Wie hätte sein Name die Tage durchleuchtet, wie die Erinnerung an sein Werk den Alltag überglänzt, wie das Gedenken an seinen Namen noch einmal die Herzen aller höher schlagen müßte! Seit umher uns der Kampf, den ganz Europa gegen uns führt, umtost uns, der Saß eines Urteils, wenn nicht gar des Erbfalls, bedroht uns die Meute der Nachzüglichen, Habfüchtigen, Kulturfeindlichen.

Und dennoch! Schwert nicht über diesen Kämpfer der Welt Bismarcks? Hat er nicht, gleich seinem Freunde und Mitarbeiter Wolke das Wort geprägt und hundertmal unterstrichen, daß wir noch einmal das Schwert werden ergreifen müssen, um das Ertrugene zu verteidigen? Der getreue Erbe der Deutschen hat sehr wohl gemerkt, daß der Tag von Versailles nicht das Ende des Kampfes um die deutsche Einheit bedeutete. Darum ist uns der Tag, den wir als hundertsten Geburtstag Bismarcks begehen, nicht in jubelnder Freue, aber ersten Bewunderung des Helden und in stillem Gedenken seiner überragenden Persönlichkeit, doppelt wert und bedeutungsvoll.

Nach Laufen von Jahren wird der Name Bismarcks noch aus dem Gange der Reichsgründung strahlen; dem die Gründung ist mit seinem Namen unauflöslich verbunden. Und wer wollte heute noch über den Wert der Bismarckschen Schöpfung streiten, heute, wo Frieden und Wille in seine Hände, um die deutsche Erde gegen die Gefahr der Feinde zu schützen, um Handwerker und Gesetze, der höchste Adel mit dem letzten Arbeiter voller Begeisterung für Deutschland in den Kampf gezogen sind? Die Schöpfung des großen Mannes rechtfertigt sich also durch sich selbst, und man braucht nicht überreden, ob sie geschichtlich geworden ist oder geboren wäre.

Sie ist! Ist die Erfüllung eines jahrhundert alten Traumes der Völkern deutschen Stammes, ist eine europäische, ja, wie der große Krieg jetzt zeigt, eine weltgeschichtliche Notwendigkeit, und an dem Notwendigsten Verles hat Deutschland sich gewandt den Schöpfer zu messen. Weil das große Deutschland ein Teil von uns allen ist, der beste Teil in uns, weil wir uns alle als Glieder dieses Deutschlands fühlen, darum ist uns die Persönlichkeit des Reichsgründers menschlich näher gerückt, darum ist er im besten Sinne des Wortes populär geworden wie Feine, der teil hatte an dem Ergebnisse der großen Zeit.

Wie die Großen der Weltgeschichte, die doch ihrer Zeit und manchmal noch kommenden Geschlechtern Weisheit und Licht wandeln und Gesetze geben, sind nicht sie fast als Persönlichkeiten im Bewußtsein des Volkes verankert wie gerade Bismarck.

Wer mit uns lebt und lebt, wer während still und großen Blutes fließend, wer heiß das Blut zum Herzen rührt, wer notwendig mit uns ist in Freud und Leid, den leben wir als Glied von unserm Fleisch, als Blut von unserm Blute, mag ihn der Genius auch zu den Sternen erhoben haben. Der Alte vom Sackgewande zog nicht gelassen und läßt seine Schritte wie die Soldaten der Weltgeschichte, er lebte und mehte im Volk, er war seiner Schmach und seines Fühlens lebendiger Ausdruck, auch dann noch, als man ihn den "Einflamen" nannte. Und vielleicht dann erst recht, weil nur der Gigant, als Mensch erschaffen, dem herbes Leid widerfahren war.

Als Bismarck aus seinen Ämtern schied, sprach Kaiser Wilhelm I. das Wort, das für den Kaiser eine Anerkennung, für das Volk eine Verklärung und für alle Völkerschreiber eine Warnung war: "Der Kurs hier ist der alte. Bis auf den Tag, da man uns überlistet, ist der alte Kurs ungeändert worden. Dann aber zeigte es sich, daß Bismarcks Voraussage



Du hast das Kaiserstier geschmiedet,  
 Dem Deutschland in der Welt zum Hort,  
 Den Thron hast du, das Reich umfriedet  
 Mit uraltem Ganges Donnerwort.

Du hast für Deutschland Platz geschaffen  
 Rings um dem weiten Erdennord.  
 Du hast geküßt die deutschen Wägen,  
 Als ahnest du die schwere Schuld.

Die Anseln deinem Werte dichten  
 Und uns, die deinem Geist entflammen,  
 Sie haben fest, uns zu vernichten,  
 Zu blutigem Krieg das Alf entflammen.

Und gilt's der ganzen Welt zu zeigen,  
 Das deine Schöpfung ohne Zeit,  
 Und daß im bunten Hölleerger  
 Dein Volk ist eine der Ewigkeit.

Wie du, ein Teil vom Stamm der Eichen,  
 Dich fühlst an alles fast gewagt,  
 So wollen wir dir heute gleichen,  
 Der kein Jahrbuch übertrag.

Mag schweres Leid auch uns begeben,  
 Wir tragen freudig Not und Tod,  
 Du wirst die deutschen Wägen legen:  
 „Wir Deutschen fürchten nichts als Gott.“

sich glänzend erfüllte. Gerade dieser Weltkrieg ritt uns das bedauernd des großen Staatslenkers ins Gedächtnis zurück, und seine große Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 erregte in Aussicht der Ereignisse unserer Tage wie ein Vermächtnis an das deutsche Volk.

Wir Bismarck, die heute noch wie Granitsäulen stehen, wie der Kaiser aus der Geschichte seit 1818 nach, wie Preußen-Deutschland, eingeteilt wieder die Weltmäde und Ausland, immer wieder der Gefahr eines Krieges ausgesetzt ist, wenn es sich weigert, auf die Politik der Weltmäde einzugehen, und durch Ausland bedroht, wenn es die Weltmacht billigt. Schon damals — vor 37 Jahren — erklärte

der Kaiser, Deutschland müsse so stark sein, daß es jedweder Mächtegruppierung gewachsen sei.

„Wir liegen“, so heißt es in der weltgeschichtlichen Rede „mitten in Europa. Wir haben mitnichten drei Angriffsfronten. Frankreich hat nur seine östliche Grenze, Russland nur seine westliche Grenze, auf der es angegriffen werden kann. Wir sind außerdem der Gefahr der Koalition nach der ganzen Entwicklung der Weltgeschichte, nach unserer Geographischen Lage und nach dem vielleicht mündigen Zusammenhang, den die deutsche Nation bisher in sich gehabt hat im Vergleich mit anderen, mehr ausgelegt als irgend ein

anderes Volk. Gott hat uns in eine Situation gestellt, in welcher wir durch unsere Nachbarn daran verhindert werden, irgendeine Art Freiheit oder Vermittlung zu erhalten. Er hat uns die kriegerische und unruhige Nation, die Franzosen, an die Seite gelegt, und er hat in England kriegerische Neigungen groß werden lassen. Die in früheren Jahrhunderten nicht in dem Maße vorhanden waren. So bekommen wir gesonnenen von beiden Seiten die Ehoren und werden zu einer Anstrengung gezwungen, die wir vielleicht nicht nicht machen würden. Die Bedrohungen in europäischen Kampfen hindern uns, Karven zu werden, indem sie uns ihre Stacheln in unsern beiden Flanken fühlen lassen. Sie zwingen uns zu einer Anstrengung, die wir freiwillig vielleicht nicht leisten würden, sie zwingen uns auch zu einem Zusammenhalten unter uns Deutschen, das uns unserer Natur widerspricht; sonst streben wir lieber auseinander.“

Mit kaum verhaltenen Groll wies er dann auf die Dienste hin, die er auf dem Berliner Kongress dem Zarreich erwiehen hat. Mit Nachdruck verteidigte er den Wunsch des Bündnisses mit Österreich-Ungarn, dessen Bestand eine Lebensfrage für Deutschland sei. Für das unruhige Ausland, besonders für Frankreich und England, aber wurde die Worte geprägt: „Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so ist es ein Krieg jetzt, mit dem alle, die im nächsten alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist: es muß ein Volkskrieg sein.“

Und zu dramatischer Größe erhob sich diese Rede, die bloßen Worte wurden zu gewaltiger Tat, als die Welt dieses Wortes durch Liebe und Wohlwollen leicht befohlen werden — vielleicht zu leicht —, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es falsch, die uns den Frieden liehen und pflegen läßt. Wir können durch Wohlwollen nicht und sei es auch nur erachtet befohlen werden, durch Drohungen nicht. Die hinter uns liegenden acht Kriegsjahre redigieren diese Erklärung. Wir Deutsche fürchten Gott; aber sonst nichts in der Welt. Wenn hätte sich dieser Offenbarung nicht die großen Taten. Und wenn auch der Gemaltige heute nicht mehr unter uns wolle, so umschließt uns sein Geist und sein Wert wird von ganzen deutschen Völkern behütet und verteidigt.

Bismarck konnte ruhig schreiben, denn er konnte sein Wort in Augen und laubelnden Herzen. Der Geist seines „alten Herrn“, Friedensfürst und Kriegsheld zugleich, hat treue Helfer zur Seite und „der Kurs ist der alte“. Wir wissen heute, daß wir liegen werden, daß wir liegen müssen, in uns lebt der Geist Bismarcks, des Mannes, von dem Jahr 1875 die Landboten die Worte befehlen, daß Bismarck nicht nur die Grundlage des Reiches ist, sondern auch seine Lebensbedingungen. Sie gilt es heute zu verteidigen. Sollten wir weichen? Sind sie nicht alle wie Felsen einer verflungenen Welt, der Monarch, der mit seinem Schwert im Felde steht, die Fürsten aus allen deutschen Gauen, die ihre Armeen führen, die Hingeburg, Klud, Eim und wie sie alle heißen. Sind sie nicht alle Soldaten, die in unermüdlichen Kämpfen mit ihrem Leben des Reiches Grenze befestigen? Der Geist des Mannes, der jetzt sie alle, der Deutschlands Einheit schuf und dem der Dichter ins Grab sprach:

Und hat die Welt zu stürmen Mut,  
 Wir schmeißten zu Gott und beten:  
 „Das Land, wo Bismarck in Frieden ruht,  
 Das soll kein Feind betreten!“

Max Arendt-Denart.

## Der Enkel des Grafen Haudegg.

20. Erzählung von Margu Carlsen.

Sie erlaubte dem Grafen nicht die mindeste Freiheit. Der Bild der großen, unzufriedenen Augen übte eine solche Gewalt aus über den gemeinen Nebenmann, daß er es nicht wagte, auch nur ihre Schritte zu erreichen und sie festzuhalten. Er wußte sich einen Festlager, er, der sich einbildete, alle Art Frauen zu kennen, und konnte doch nicht anfragen gegen die Enkelin, die ihm das junge Mädchen einflüßte. Seine Begierde, dieses Mädchen sein zu nennen, wurde durch ihre abnehmende Haltung noch mehr angefaßt.

Mit verzehrender Glut umhingen seine Augen das hilflose junge Geschöpf, das vor ihm im Geßel ruhte, dem seine Worte flammende Worte in das blasse Gesicht rieten. Sein Mißgefiel zu werden, sollte es, was es wollte. Seine eisigen Abfälle war aus dem Felde geschlagen, und doch dachte Graf Fellen nicht ohne inneren Anwand an den schönen, flüchtigen Eusebius.

Der Graf hatte nicht einen Namen, der mit seinem Klang tausend Erinnerungen erweckt hätte. Er war ein unbekannter, einer längst vergangenen Zeit nach wie vor. Er war ein Graf, ein Mann, der nicht einmütig war, er war ein Graf, ein Mann, der nicht einmütig war, er war ein Graf, ein Mann, der nicht einmütig war.

So schloß dem Herr von Brenken sein Sauf und zelte mit Felicitas und Fräulein von Haller — es war Witte März — in die Winter.

Felicitas ging lärmern Verens von Straßburg fort. Der Gedanke, Frau von Habbar, ihre mütterliche Freundin, entbehren zu müssen, und unter Fremden zu leben, war ihr hart, zumal das Verhältnis zu den Vater ein fühlbares geworden war, sie litt sehr darunter. Der alte General forderte ihr es nicht verzeihen, daß seine Tochter ihre Liebe einem Bürgerlichen geschenkt, und daß sie ihm die Auslösung seiner erbrechtigen Witve so sühner machte. Er bedachte die Sache zu beschleunigen. Im Süden sollte die Verlobung gefeiert werden. So hatte er dem ungeliebten Grafen, der einige Tage später abreisen sollte, verbrochen, Felicitas nicht, daß das Entschieden so nahe war.

Sie lag nun extermal das Meer und genoß mit summen Entzücken den Weiblich der blauen, sonnenbeschienenen Küst. Schmählichter riebten ihre Augen auf der nebligen Ferne, und ihre Gedanken fliegen zurück, — aber nein, nicht denken, nicht an ihn denken, und doch mußte sie es. Das Meer, seine Heimat, wie er ihr einst gelagt, hat sie an. Stundenlang lag sie am Strand, vergaß die Gegenwart, und das Flauschen des Meeres sollte sie in die süßen Träume der Vergangenheit ein.

Die warme fröhliche Gefühl hatte die Wangen des jungen Mädchens gerötet, da wandte Graf Fellen ihr die Grünsinn, daß am Abend, man schrieb den 17. April, ihre Verlobung offiziell bekannt gemacht werden sollte.

Eine lahle Blässe überzog das junge Gesicht. Noch war die Erinnerung an den Geliebten so frisch in ihrem Herzen und nun sollte sie sich mit einem andern verbinden? Was sollte sie sich nicht zurück, und als Graf Fellen jetzt den Arm um sie legte, war sie unklug, sich zu rühren, um ihm zu wehren. Er sah ihre Schwäche, beugte sich rath über sie und küßte ihren Mund. Voll Entzücken vergaß sie sich freuzumachen, er aber drückte sie mit sanfter Gewalt in den Geßel zurück.

„Warum so herb, meine kleine Braut; darf ich Dich nicht küßen, nun Du mein bist?“

Wie sah sie seine dunklen Augen in bedenklicher Ruhe. Sie nahm all ihre Kraft zusammen: Ach muß mit dem Älteren meines Vaters lügen. Wären Sie es aber nicht mehr, mit Vertraulichkeit aufzubringen; bei Gott, ich weiß nicht, was ich tun würde.“

Erzürnen der Schwäche ältlichen durch ihre Stimme. Sie war so stand zu Witte, kaum vermochte sie das Sehen ihrer durch ihren Verens nach dem Schuf und der Liebe des Geliebten zu unterdrücken. Sie ließ die Augen, ansetzte sie jedoch schnell wieder, weil sie den Grafen an ihrer Seite fürchtete.

In diesem Augenblick näherte sich irrtümlich von Haller; Felicitas irrte wie hülflos die Hand nach ihr aus und zog die alte Dame an ihre Seite. Diese hatte die Situation erfaßt, sich ihren Wegling liebend über die dunklen Werten, nicht die Küßen jurecht und ließ sich dann an Felicitas' Seite nieder.

Graf Fellen warf einen bösen Blick auf die Dame und erhob sich: „In einer halben Stunde bin ich wieder hier, ich habe nur

einen notwendigen Brief zu schreiben.“ Mit diesen Worten küßte er die feinen, schlanken Hände, die hüßlos aus der Decke lagen, verbeugte sich küßend gegen Fräulein von Haller und ging.

Er Gedanken verflammen, ging er dahin, mit der Furcht die seinen Stand aufweisend. Wäblich hörte er, daß jemand hinter ihm kam. „Wäblich rief eine Stimme: „Sehe ich dich hier wieder, alter Krupenbruder?“

Graf Fellen wandte sich um. Vor ihm stand ein Herr in hellem Anzug, gelben Schuhen, das Monille im Auge und einen tiefen Ädelhelm quer über der Stirn.

„Du haust deinen Augen wohl nicht?“ fragte der Fremde, dem man den Nebenmann sofort anah.

„Du bist es, Eltern, wo kommst Du her? Wie geht es dir? Was luit Du hier?“

„Daselbe wie ich dich fragen, oder vielmehr, die Frage ist überflüssig“, lachte Baron Gellern — er war der Fremde — Du hast dir das alte Talent bewahrt und schreitest von Siea an Siea. Wir ist denn die kleine Schönheit, der Du eben zu küßen liegst? Wie weit bist Du mit der Welt gekommen? Hast er Frau? Ach habe ich beobachtet. Sie scheint sich noch zu irren?“

Erwartungslos blickte er den Fremden an.

Graf Fellen trat sich den schmerzlichen mögigsten Schmerzhaft. Dann antwortete er: „Ja, weißt Du, daß ich eine merkwürdige Geschichte. Wäre das Wädel nicht so unentzückt, dann hätte ich sie längst aufgegeben; aber sie reißt mich durch ihre Herbitz. Sie ist schwer zu entkommen, und ich will sie zwingen. Gute Nacht feiern wir Verlobung.

Englands Rechtfertigung.

Schon ein paarmal sind im englischen Unterhaus unbequeme Fragen an den verantwortlichen Minister Sir Edward Grey über seine Haltung zum Vorzug der Kriege gestellt worden...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Aber Grey hätte dann die geheimen Zusicherungen, Frankreichs Nordflanke zu schützen, verloren müssen. Er war viel zu tief in die Entente-Politik verwickelt...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Berichterstattung jugoslawischer Nachrichten.

Warnung vor dem Friedensgerade.

Mehrere englische Zeitungen weisen darauf hin, daß immer wieder von dem Wdchs des Friedens gesprochen werde, obwohl nicht nicht daran zu denken ist...

und wenn sie erst ganz mein ist, dann werde ich mich schloß halten.

Du Güdskopfa, du hast dich aber auch wredig konvertiert; du bist einmal mit an, er hätte den Hut und wies auf seinen fahlen Schädel...

Mehrere englische Zeitungen weisen darauf hin, daß immer wieder von dem Wdchs des Friedens gesprochen werde, obwohl nicht nicht daran zu denken ist...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Die Engländer würde sein. Sie waren vor Frankreichsmännern, die es nicht gelassen sei, Belgien und Norditalien von den Deutschen zu fäubern...

Der Dreiverband braucht Hilfe.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Dynamik der Dreiverbandsmacht jetzt erneut viefelhafte Anstrengungen macht, um Staaten und Griechenland, möglichst auch Bulgarien und Rumänien zum Eingreifen in den Krien auf Seiten des Dreiverbandes zu veranlassen.

Englische Blätter melden aus Paris, daß dort eine Vereinigung von Vereinen der neutralen Länder durch französische Schriftsteller von Mail und durch Professoren der Sorbonne organisiert wurde.

Die Lage im Osten.

Noch immer wird im ostbalkanischen Raute in den Karpaten gerumelt. Obwohl die Russen alle daransetzen, hier in Vorteil zu kommen, hat der Helmsinn der österreichischen Truppen bisher alle Anstreifungen abgewiesen.

Der Zustand des russischen Ozeers.

Im Schweizer Wäldern ist zu lesen: Der deutsche Bericht über die Kämpfe gegen die neue russische Armee im Maas von Simons zeigt, daß nach nach sich entmannenden Armeen des russischen Ozeers hinsichtlich ihrer Schlichterlich in einem Zustande befindet, der ihn nicht mehr als vollwertigen Gegner ercheinen läßt.

Die polnischen Regionen.

Der in Süditalien operierende russische Armeekorps erließ einen Befehl, in dem den Soldaten und der Bevölkerung der Woywodschaften, die im Gebiet der polnischen Legion, obwohl diese in der österreichischen Armee vereint sind, als Räuberbanden zu behandeln.

Politische Rundschau.

Italien.

Das deutsche Bureau ist von der italienischen Politik in London erschrockt, festzustellen, daß seit der Freigabe der letzten in den letzten Tagen von der Presse verbreiteten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Seeres und der Flotte über eine Änderung in der italienischen Politik vorliegt.

Das Mittel der Times, die den Fall von Arzmann dazu benutzen, um Italien einbringlich und mit Drohungen zum

— gewaltsam das Bild des Selbstes aus dem Verzen verbannen. Alle diese Gedanken bestärken sie.

Es lobete sie fast übermenschliche Anstrengung, sich aufrecht zu halten, die laute Fröhlichkeit der andern zu ertragen. Grai schrien und sein Freund bemühten sich, der schönen, bleichen Frau ein Nädeln zu entlocken...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Eingreifen zu drängen, errot, wie der „Post-Zeitung“ berichtet wird, in Italien lebhaft unbehagen, namentlich die Vernehmung der „Times“, daß Italien sich die Neutralität verleihe, wenn es Entschädigungen in Form von Gebietsabtretungen für seine Neutralität annehme.

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Firmen. Die Verionen, deren Briefformalungen unter Zwangsformalungen gestellt worden sind, sind allen in der Regel nach in diese Liste nicht mit einbezogen.

Kriegsereignisse.

19. März. Russische Angriffe in den Karpaten und in Südbulgarien werden abgelehnt.

20. März. Deutsche Gefolge gegen Engländer und Franzosen bei St. Clair und auf der Dorelo-Schlacht. In der Champagne nehmen wir französische Geblen. Bei Verdun, in der Waivre-Obere und bei Combrès erheben die Franzosen ihre Verlekte, ebenso am Meisaderloot und am Hartmannswellerloot.

21. März. Amel Zepelin-Russische Bombardieren Jodel und Compiègne. — Französische Angriffe bei der Dorelo-Schlacht werden abgelehnt, bei Meisaderloot werden mehrere französische Geblen erobert und etwa hundert Gefangene gemacht.

22. März. Die Russen eroberten aus Meisel mit vertriebenem Detachment, Kabanrook und Przemysl erleiden die Russen schwere Verluste.

23. März. Französische Angriffe bei Arras, Vaux-Schaumont, bei Roubaix und bei Ypern werden abgelehnt.

24. März. Im Vorderteile bei Dobrowiller und am Meisaderloot werden die Franzosen zurückgeworfen.

25. März. Russische Angriffe bei Wassowil und Tschernowoz in Bulgarien werden abgelehnt.

Von Nah und fern.

Verantwortung zum Reich Verwurden in Belgien. — Der Reichs-Verwaltungsrat für belgische Eisenbahnen hat angeordnet, daß zum Reich frakter oder verwandter Arbeiter und zur Verbringung verwandter Arbeiter die Fahrpreise auch auf den in Belgien betriebenen Eisenbahnen zu ermäßigen.

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Vermischtes

Ein Gemelter ohne Vorlesung. Die polnische Zeitung berichtet, wurde das Ministerium der der Akademie Unkenntnis dieser Lage hier beendigt, ohne daß im Verle des kaiserlichen Vorlesungen hatgelehrt werden.

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

Das die englischen Staatsmänner früher über den Verfall des Engländes dachten, ihr Besten Neutralität zu wählen, das zeigen die aufstrebenden Rüstungen...

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich schließliche Hilfe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzumildern...

## Bekanntmachung

betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Kreise Wittenberg mit Ausnahme der Stadt Wittenberg.

Gemäß der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) wird im Anschluß an die diesseitigen Anordnungen vom 13. Februar 1915 und vom 4. März 1915 (Wittenberger Tageblatt Nr. 41 und 61) mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde folgendes verordnet:

§ 1.  
An Inhaber der Brotbücher dürfen für jede Person in der Woche anstelle von 2000 gr Brot 1400 gr Mehl veräußert werden.

Der letzte Satz im § 2 der Anordnung vom 4. März 1915 (Wittenberger Tageblatt 61), nach dem wöchentlich nur 350 gr Mehl auf eine Person gerechnet, abgegeben werden dürfen, wird aufgehoben.

§ 2.  
Zuüberhandlungen gegen die Verordnung werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Wittenberger Tageblatt in Kraft.  
Wittenberg, den 22. März 1915.  
Der Kreisaußschuß des Kreises Wittenberg, von Trotha.

Veröffentlicht  
Remberg, den 27. März 1915

Der Magistrat Dr. Söffeck

## Unser Kronprinz

wünscht für seine Truppen

## Nimm 00 Arrak 00 Südweine

Ich empfehle fertig zum Versand

## Feldpost-Pakete:

Jamaica-Rum (Façon) 1/2 Pfd.	0,70 & 0,85	1 Pfd.	1,00 & 1,25 M.
Desgl. mit Tee und Zucker	0,85	1,-	1,15, 1,40
Feiner alter Arrak (Façon)	0,70, 0,85	1,00	1,25
Desgl. mit Tee und Zucker	0,85	1,-	1,15, 1,40
Holl. Aroma-Bitter		0,75	1,15
Ehret Vermuth di Torino		0,85	1,25
Blutroter Dessertwein		0,85	1,25
Hindenburg-Likör		0,75	1,15
Feiner alter Cognac (Verschnitt)		0,85	1,25

Weinhandlung R. Schröter, Kalsfelder, Remberg

## Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgebiltheit meiner

## RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Neu eingetroffen!

## Soldatenkisten

mit und ohne Verschluss in allen Größen. Für unsere Feldgranaten empfehle: Polstern für Ägaren, Eier, Kistchen etc. zu billigen Preisen  
Friedrich Heym

### Jähr. Stiefelnpflanzen

hochprima Qualität empfiehlt zu überhöhten Preisen

Frau Marie Lange,  
Baumschulen :: Liebenwerda

### Marmelade

### Pflaumenmus

empfiehlt C. G. Pfeil

### Gemüse- und Blumenfasen

von Carl Rebl, Postleierent Erfurt in Originalpackungen wieder eingetroffen bei  
Wilh. Becker

### Steckzwiebeln

### Nestler

empfiehlt Friedrich Heym

### Feldpostflaschen

aus Blech, leicht und haltbar sind wieder eingetroffen  
Paul Elstermann, Uhrmacher  
Remberg, Leipzigerstraße 61.

### Preisselbeeren

### Pflaumen

empfiehlt Wilhelm Becker

### Patriotische Artikel

in reicher Auswahl bei  
Paul Elstermann, Uhrmacher

## Bürger-Verein

Morgen Dienstag

## Bersammlung

Der Vorstand.

## 1.kehrling

Stellt zu Eltern unter ärmlichen Bedingungen noch ein Fr. Geuzel

## Schützenhaus.

Allen Konfirmanden nebst Eltern die besten Glückwünsche!

Familie G. Fröhnel.

Den Konfirmanden nebst Eltern bringen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten

## Glück- und Segenswünsche

dar!

Fr. Schumann und Frau.

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Hans dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Karl Theer und Frau

Für die bei der Konfirmation meiner Schwester Minna so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.  
Elisabeth Busch,  
geb. Harpain

Für die überaus reichen Geschenke und Glückwünsche zur Einsegnung unseres Sohnes Willi sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.  
Gottfried Schumann u. Frau

Für die vielen Gratulationen, Blumen und Geschenke zur Einsegnung unserer Tochter Hedwig sagen wir hiermit allen lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Otto Fiedler und Frau

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Karl sagen wir für die vielen Gratulationen und Geschenke allen unseren herzlichsten Dank.  
Ernst Fröhnel

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Martha sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Wilhelm Huhn und Frau

Für die überaus zahlreichen uns zugegangenen Glückwünsche zur Einsegnung unseres Sohnes Hugo sprechen wir hiermit innigen Dank aus.  
Hugo Heinrich u. Frau

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter Hedwig erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank.  
Gustav Meissner, Schmiedemstr. und Frau, Rotta.

Dank allen denen, welche meinen Enkel mit Glückwünschen zur Konfirmation so reich bedachten.  
Frau Kelle nebst Enkel.

Für die uns und unserem Sohne Willy zu seiner Konfirmation dargebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch unsern besten Dank.

W. Weydanz und Frau

Für die vielen guten Wünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Walter sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Hugo Müller und Frau

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter Martha sagen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank  
H. Germr und Frau  
Rotta.

Für die uns in so reichem Maße gefandten Gratulationen zur Einsegnung unseres Sohnes Max sagen wir innigen Dank.  
August Schütze u. Frau

**Statt Karten!**  
Allen lieben Freunden und Bekannten für die so reichlichen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Hermann sagen wir auf diesem Wege unseren besten Dank.  
H. Schmidt und Frau.

Besten Dank für die unserer Tochter Hedwig von so vielen Seite gefandten Konfirmationsgratulationen und Geschenke  
Friedrich Raft und Frau

Für die uns anlässlich der Einsegnung unseres Sohnes Ernst dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Ernst Stahl und Frau

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter Margarete dargebrachten Gratulationen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
Albert Pannier u. Frau

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit herzlichsten Dank.  
Wilhelm Ockert und Frau

Für die uns dargebrachten Wünsche zur Konfirmation unserer Tochter Marta sagen Allen herzlichsten Dank.  
Ernst Wend und Frau.

Wir sagen allen, die uns zu der Einsegnung unseres Sohnes Fritz mit Gratulationen und Geschenken so reichlich bedachten auf diesem Wege unseren besten Dank.  
Fritz Rien und Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke bei der Konfirmation unserer Tochter Elsa sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.  
Fritz Lehmann und Frau

Für die uns übersandten Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Willi sagen wir herzlichsten Dank.  
Familie Pitzschke

Für die uns aus Anlass der Einsegnung unserer Tochter Frida dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Wilhelm Möbius u. Frau

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation unserer Tochter Anna sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Louis Richter und Frau.

Für die vielen Glückwünsche zu der Konfirmation unseres Pflegesohnes Kurt Kuchenbecker sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Fritz Huhn und Frau

Für die uns dargebrachten Wünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Ewald sagen Allen herzlichsten Dank.  
Otto Schulze und Frau.

Für die uns so zahlreich dargebrachten Glückwünsche zu der Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm sagen wir herzlichsten Dank.  
August Stephan u. Frau

Für die uns übersandten Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm sagen herzlichsten Dank.  
Franz Wittig und Frau

Heute früh 9 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

## Albert Hahn

im 33. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Namens der trauernden Hinterbliebenen  
Bruno Hahn

Ateritz, den 27. März 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 2 Uhr in Gemmlö statt.